

# Überalterung als Kostentreiber

Die Gesundheitskosten werden weiter steigen. Mauro Pedrazzini sieht vor allem den demografischen Wandel als Kostentreiber. Im Vergleich zum Vorjahr sind Kosten der Krankenversicherung aber nur sehr leicht gestiegen.

DOROTHEA WURMBRAND STUPPACH

**VADUZ.** 9555 Franken pro Kopf: So hoch waren die Gesundheitskosten im Jahr 2013. Insgesamt liegen die Ausgaben hierzulande damit bei 353 Millionen Franken pro Jahr. Diese Zahl umfasst nicht nur die Kosten der öffentlichen Hand und der obligatorischen Sozialversicherungen, sondern auch die Selbstbehalte der Liechtensteiner. Das zeigt eine Statistik, die Mauro Pedrazzini zusammen mit dem Amt für Statistik gestern vorgestellt hat. Die Zahlen sollen nicht nur eine Entscheidungsgrundlage für die Regierung sein, sondern dienen auch einer Versachlichung rund um die KVG-Revision, erklärte Wilfried Oehry, Leiter des Amtes für Statistik. «Die Diskussion werde sehr emotional geführt», betonte er.

## Prämien drohen zu steigen

Da zum ersten Mal Zahlen der Gesundheitsausgaben insgesamt in Liechtenstein erhoben wurden, lässt sich die Statistik im Kontext aber nur schwer einordnen. Fest steht: Seit dem Jahr 2014 sind die Bruttoleistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung stabil. Diese schliessen auch den Selbstbehalt der Versicherten von zehn Millionen mit ein. Das zeigt die aktuelle Krankenkassenstatistik, die ebenfalls vorgestellt wurde und einen Vergleich mit den vergangenen Jahren zulässt. Während die Bruttoleistungen im Jahr 2013 noch markant um 14,5 Prozent gestiegen sind, sind jene im vergangenen Jahr lediglich um 0,7 Prozent zum Vorjahr nach oben geklettert. Ein wesentlicher Beitrag zur Stabilisierung: Die Kosten der ärztlichen Behandlungen lagen fünf Prozent unter dem Vorjahreswert und auch die Leistungen der Spitäler stiegen nur leicht an.

Trotzdem geht Pedrazzini davon aus, dass die Kosten künftig weiter steigen werden. Vor allem aufgrund des demografischen Wandels sei eine Kosten-



Bild: ikr

Sparpotenzial bei den Gesundheitskosten gibt es laut Mauro Pedrazzini zum Beispiel bei Generika.

steigerung unvermeidbar, der gerade bei geburtenstarken Jahrgängen künftig relevant sei. Mit der Alterung müssen immer weniger Junge die Gesundheitsausgaben von immer mehr älteren Menschen mitfinanzieren. Dadurch müssten die Prämien künftig zwangsläufig weiter steigen. Wer nach Gründen für den permanenten Anstieg der Gesundheitskosten sucht, landet meist direkt bei der Alterung. Ab dem 60. Altersjahr steigt die Ausgabenkurve der Versicherungen steil an.

## Geringere Kosten in der Schweiz

Während in der Schweiz vor allem auch eine mögliche Überversorgung, kumulierende Sterbekosten und das Anspruchsdenken von Patienten als Kostentreiber diskutiert werden, stellte sich diese Frage während der Präsentation der Krankenkassenstatistik sowie der Gesundheitsausgaben nicht. Auffällig dabei, dass die Gesundheitskosten in

der Schweiz durchgehend niedriger sind. Pro Person liegen jene beim Nachbarn bei nur 8725 Franken pro Kopf. Liechtensteiner gehen noch immer häufiger zum Arzt als ihre Nachbarn und produzieren so höhere Kosten. «Die Frage ist, ist das die Schuld des Arztes, der mehr gibt, oder ist es der Patient, der mehr verlangt», erklärte Pedrazzini. Wie die Krankenkassenstatistik ebenfalls zeigte, hat sich der Staatsbeitrag im Jahr 2015 verringert. In den letzten sechs Jahren wurde der Beitrag an die Krankenversicherer schrittweise gesenkt: Im vergangenen Jahr lag jener nur noch bei gut 41 Millionen Franken. Dem gegenüber stehen 14 Prozent höhere Prämieinnahmen. Pro Versicherten bedeutet das einen Anstieg der Krankenkassenprämien von 2281 Franken im Jahr 2010 auf 3331 im Jahr 2015.

## Sparpotenzial mit Generika

Wenn in Liechtenstein ein

Medikament verschrieben wird, dann ist es nur selten ein Generikum: Der Generikaanteil an den verschreibungspflichtigen Medikamenten liegt gerade einmal bei 13,2 Prozent. Damit wird – gemessen an den Werkpreisen – nur knapp ein Drittel des maximal möglichen Generikaanteils von über 40 Prozent ausgeschöpft. Das Sparpotenzial wäre gross, wie eine Studie zeigt: Demnach hätte die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) in der Schweiz 250 Millionen Franken sparen können, hätte sie ab 2011 nur noch das günstigste Generikum vergütet.

## Die Frage des Artztarifs

Künftig soll dadurch auch in Liechtenstein Geld im Gesundheitswesen eingespart werden. Mit der KVG-Revision soll der Selbstbehalt der Patienten beim Original steigen. Pedrazzini zählt dabei aber auch auf die Eigeninitiative der Liechtensteiner. Neben den Generika sieht

Pedrazzini zudem Einsparungspotenziale beim Artztarif. «Im Vergleich zur Schweiz sind die Preise sehr hoch, daran muss man arbeiten», betonte er. Der Liechtensteiner Artztarif hat offenbar einige Schwachstellen, die es zulassen, dass besonders hohe Rechnungen gestellt werden können. Aus dem Grund soll der schweizerische Artztarif Tarmed mit der KVG-Revision eingeführt werden. Mit dem Krankenversicherungsgesetz (KVG) wollen Regierung und Landtag die Spielregeln im Gesundheitswesen neu festsetzen. Das Gesetz soll am 1. Januar 2017 in Kraft treten und zu niedrigeren Krankenkassenprämien führen. Künftig sollen diejenigen, welche zum Arzt gehen oder andere medizinische Leistungen beziehen, einen höheren Anteil der Kosten aus der eigenen Tasche bezahlen. Im Gegenzug werden all jene, die selten zum Arzt gehen, mit tieferen Prämien belohnt.

## Weniger Arbeitslose

**VADUZ.** Per Ende Juni waren in Liechtenstein gemäss Arbeitsmarkt Service 422 Arbeitslose gemeldet. Dies sind 41 Personen weniger als noch im Mai. Somit verringerte sich die Arbeitslosenquote von 2,4 auf 2,2 Prozent. Gegenüber dem Vorjahresmonat verringerte sich die Arbeitslosigkeit um 33 Personen oder 0,1 Prozentpunkte.

## Alle Altersklassen rückläufig

Die Jugendarbeitslosigkeit verringerte sich um 15 Personen (-21,7 %) auf 54. Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit bei den 15- bis 24-Jährigen liegt bei 2,4 Prozent. In der Altersklasse von 25-49 Jahren verringerte sich die Arbeitslosigkeit um 24 auf 253 Personen und weist somit eine Quote von 2,3 Prozent aus. In der Altersklasse 50plus liegt die Arbeitslosenquote bei 1,8 Prozent. Hier sind 115 Personen ohne Arbeit.

## 846 offene Stellen

Die Zahl der beim Arbeitsmarktservice gemeldeten offenen Stellen liegt bei 846. Dies ist eine Zunahme von 5,4 Prozent gegenüber dem Vormonat. Gegenüber dem Vorjahr ist dies gar eine Steigerung von 85,1 Prozent. (red/ikr)

## KOLUMNE «FÜR IMMER DIE ALPEN»

# Vom ersten Eindruck

Ich lebe seit fast zehn Jahren nicht mehr in Liechtenstein. Erst bin ich nach Wien gezogen, dann nach Hildesheim, mittlerweile wohne ich in Berlin. So unterschiedlich die Städte auch sein mögen, gibt es eine grundlegende Gemeinsamkeit. Es ist diese erste Äusserung, die ihre Bewohner tätigen, wenn sie von meiner Herkunft hören. «Echt jetzt?», sagen die Leute dann: «Ich habe noch nie einen Liechtensteiner getroffen!» Ich lache dann und tue so, als hätte ich das noch niemals vorher gehört. Dann sage ich, als hätte ich es noch niemals vorher gesagt: «Es gibt auch nicht so besonders viele.» Der Gesprächspartner erzählt von dem, was er über Liechtenstein weiss. Dass man dort französisch spricht zum Beispiel. «Ich glaube, du meinst Luxemburg», antworte ich freundlich und muss an den Luxemburger mit dem Nasenpiercing denken, dem ich in einer Dezembernacht in Wien auf der Strasse begegnet bin. Als wir feststellten, dass wir beide aus einem Kleinstaat stammen («Ich habe noch nie einen Luxemburger getroffen»),

sagte ich), verschwand der Winter und die Grossstadt wurde zu einer saftig grünen Wiese, die wir wie fröhliche Kaninchen hoppeln durchquerten. Aufgrund des nächtlichen Treffens in Wien stelle ich mir die Menschen in Luxemburg äusserst höflich und gut gelaunt vor, Nasenpiercing halte ich für weit verbreitet. Obwohl ich weiss, dass man nicht von einem Menschen auf alle anderen schlussfolgern kann, habe ich seitdem keinen anderen Luxemburger mehr getroffen, der dieses Bild hätte bestätigen, widerlegen oder erweitern können. Das ist ein grosses Problem. Ich möchte nicht, dass das umgekehrt auch so funktioniert. Dass die Leute, denen ich begegne, von mir auf den Kleinstaat schliessen und sich Liechtensteins Einwohner als brillen-tragende Schnurrbärte vorstellen. Daher versuche ich ein möglichst komplexes Bild meiner Heimat zu zeichnen. Ich spreche davon, dass der Finanzplatz nicht alles ist, dass die liechtensteinische Bevölkerung noch vor 70 Jahren eine agrarisch geprägte gewesen sei.

Ich erzähle von der abgeschafften Armee, die mit einem Mann mehr aus einem Krieg zurückgekehrt ist, vom 1984 eingeführten Wahlrecht für Frauen, von Menschen, die sich «Für Gott, Fürst und Vaterland»-Sticker auf ihre Autos kleben, von der nicht vorfindenden Autobahn, von denen, die sagen: «Ohne Fürst sind wir nichts» und von denen, die sagen: «Ohne Fürst sind wir viel», vom 2:2 gegen Portugal spreche ich, vom Föhn und von den Rüfen, den Wolken, den Bäumen, den Bergen, den Grenzen. Ich versuche von allem zu sprechen, was mir wichtig erscheint. Mein Gegenüber sieht mir dann meist ratlos entgegen, als wäre es sich nicht sicher, ob es jetzt lachen oder weinen soll. Ich weiss das meistens auch nicht. Ich fühle mich unwohl, weil ich das Gefühl habe, dass ich Botschafter bin. Botschafter eines kleinen Staates in den Alpen. Dieses Gefühl ist nicht alleine meinem Grössenwahn geschuldet. Es ist weder so, dass ich mir ausgesucht hätte, Botschafter zu sein, noch ist es so, dass ich



der einzige Botschafter wäre. Ich bin es mit meinem Aufwachsen im Kleinstaat geworden. Und neben mir gibt es noch gut 37 000 andere.

Benjamin Quaderer, Berlin  
benjamin.quaderer@gmail.com

Benjamin Quaderer ist ein Liechtensteiner Autor. Nach Stationen in Wien und Hildesheim lebt er heute in Berlin und schreibt dort an seinem ersten Roman. Seine Kolumne «Für immer die Alpen» erscheint normalerweise jeden Montag. In dieser Woche ausnahmsweise am Dienstag.

## Casino ja, Hotel nein

**VADUZ.** Noch im laufenden Jahr, vermutlich aber spätestens Anfang 2017, will Wolfgang Egger sein Casino im Zentrum von Vaduz (Vaduzerhof) realisieren – vorerst allerdings ohne das ursprünglich geplante Hotel. Das hat Wolfgang Egger im soeben erschienenen «Einblick» der Gemeinde Vaduz bekannt gegeben. «Wir werden ein Casino im bestehenden Gebäude bauen», bestätigte er. Das Hotel-Casino-Projekt werde allerdings vorerst auf Eis gelegt. «Wir wollen schauen, wie sich der Markt unter den neuen Voraussetzungen entwickelt und können die Situation dann neu bewerten», so Egger, nachdem die Konzessionsvergabe neu geregelt wurde und theoretisch mehrere Casinos gebaut werden können. (dv)

## Schlägerei in Vaduz

**VADUZ.** Am Wochenende kam es in Vaduz zu einer körperlichen Auseinandersetzung zwischen mehreren Personen. Nach bisherigen Erkenntnissen schlug eine unbekannte Täterschaft kurz nach Mitternacht einen 20-Jährigen mit einer Fahnenstange. Das Opfer flüchtete zu Fuss, wobei es durch eine Gruppe Fussballfans verfolgt und von zwei weiteren Männern mittels Faustschlägen und Fusstritten traktiert wurde. Das Opfer war kurze Zeit bewusstlos. (lpfl)

## Opfer noch nicht einvernommen

**VADUZ.** Am Sonntag, 26. Juni, wurde in Vaduz ein 71-jähriger Mann von einer unbekanntem Täterschaft überfallen und schwer verletzt. Nach wie vor ist unklar, ob diese Tat mit dem Überfall auf einen Liechtensteiner Unternehmer Mitte Mai im Vaduzer Städtle und den damit verbundenen Erpressungen zusammenhängt. «Das Opfer konnte aus gesundheitlichen Gründen noch nicht einvernommen werden», sagte Tina Beck, Mediensprecherin der Landespolizei, am Montagmorgen auf Anfrage. (mh)

## Sieben Lenker nicht fahrfähig

**VADUZ.** Bei Verkehrskontrollen der Landespolizei im Juni waren sieben Prozent der kontrollierten Fahrzeuglenker zu schnell unterwegs, sieben Personen lenkten ihr Fahrzeug ausserdem in nicht fahrfähigem Zustand. Von insgesamt über 4200 kontrollierten Fahrzeuglenkern überschritten im vergangenen Monat lediglich 276 die erlaubte Geschwindigkeit. Die höchstgemessene Geschwindigkeit belief sich dabei auf 75 km/h. Bei den sieben nicht fahrfähigen Lenkern waren sechs im alkoholisierten Zustand unterwegs, zwei Personen lenkten ihr Fahrzeug ausserdem unter dem Einfluss von Betäubungsmitteln. Die Promillewerte der alkoholisierten Lenker beliefen sich dabei auf bis zu 1,8 Promille. (lpfl)

Kennen Sie Ihre Kunden und Geschäftspartner?

Wirtschaftswissen kompakt

FIRMENSÜCHE.LI